



PROTOKOLL

**DER MITGLIEDERVERSAMMLUNG DER SP FRAUEN* SCHWEIZ
16. NOVEMBER 2019, 10:15 bis 13:00 Uhr**

Aula im Progr, Waisenhausplatz 30, 3001 Bern

Anwesend: circa 60 Teilnehmende, gemäss beiliegender Präsenzliste.

Ebenfalls anwesend ist **Curdin Vinzens vom Radio SRF** (Echo der Zeit).

Entschuldigt: Sandra Borner, Danielle Leemann, Paola Attinger-Carmagnola, Angela Kummer, Marianne Burkhard, Ursula Imhof, Elisabeth Baume-Schneider, Maya Eigenmann, Anneliese Aufderreggen, Gabriela Suter, Sonja Kramer, Irmgard Bayard, Tina Bianchi, Priska Seiler-Graf, Anne Claude Demierre, Laurence Fehlmann Rielle, Margret Kiener Nellen, Kathrin Bitterli, Adele Bettinaglio, Yvonne Feri, Klara Stracuk, Barbara Keller, Rebekka Wyler, Nina Hüsser.

Traktandum 1:

Begrüssung und Eröffnung der Versammlung

- **Martine Docourt** begrüsst die Anwesenden. Sie teilt mit, dass sich zahlreiche Frauen für die heutige Versammlung entschuldigt haben, erwähnt sie aber nicht namentlich.

Wahl der Stimmzählenden und der Protokollführerin

- Als Stimmzählerinnen werden **Monika Pachera** (linke Seite und Podium) **Paola Zwysset** (Mitte) und **Christina Tlach** (rechte Seite) gewählt.
- Als Protokollführende wird **Gina La Mantia (Zentralsekretärin)** gewählt.

Traktandenliste

- Es gibt keine Einwände zur Traktandenliste, sie wird so wie vorgeschlagen genehmigt.

Protokoll der Mitgliederversammlung vom 23. März 2019

- Das Protokoll wird genehmigt und verdankt.



Traktandum 2:

Mitteilungen

Natascha Wey begrüsst die Anwesenden. Sie freut sich, dass so zahlreiche Frauen gekommen sind. Die Frauenpolitik stösst auf Interesse. Natascha Wey gibt ihren Rücktritt als Co-Präsidentin auf Ende 2019 bekannt. Sie tut dies aus zeitlichen Gründen. Sie ist einerseits in diesem Sommer Mutter geworden ist, andererseits konnte sie überraschenderweise in den Zürcher Gemeinderat nachrutschen. Bis zur nächsten Mitgliederversammlung im Frühling 2020 wird Martine Docourt interimswise alleinige Präsidentin der SP Frauen* Schweiz sein.

Natascha Wey betont, dass die SP Frauen gut aufgestellt sind. Die gut besuchte Versammlung, das Interesse am Klimapapier und die verschiedenen eingegangenen Kandidaturen für die GL und als Delegierte zeigen dies deutlich.

Natascha Wey spricht auch den Rücktritt des SP Präsidenten Christian Levrat an, welcher vor einigen Tagen bekannt wurde. Levrat hat die SP 12 Jahre mit viel Einsatz geführt. «Als erstes möchten wir ihm dafür danken. Wir wünschen ihm von Herzen alles Gute.»

Die SP Frauen* haben die Frage der Parteispitze und/oder der Fraktionsspitze schon im «Manifest für eine konsequent feministische SP» erörtert. Es ist klar, dass jetzt die Priorität sein muss, dass eine Frau zum Zuge kommt. Für dieses anspruchsvolle Führungsamt sind verschiedene Konstellationen denkbar.

Aus Gründen der Aktualität eröffnet sie die Diskussion um die Nachfolge von Christian Levrat.

Marilena Corti ergreift das Wort. Für sie ist es klar, dass es jetzt Zeit ist für eine Frau an der SP Spitze.

Zora Schindler nimmt mit Bedauern vom Rücktritt von Natascha Kenntnis, und dankt ihr für ihren grossen Einsatz. Für die Parteispitze ist auch sie der Meinung, dass die Frauen nun Vorrang haben müssen.

Andrea Scheck spricht sich für eine Frau als Präsidentin aus. Die SP hat qualifizierte Frauen, welche das Amt übernehmen können. Wenn ein Co-Präsidium, dann müssen es zwei Frauen sein.

Mariela Muri betont ebenfalls, dass die Frauen jetzt berücksichtigt werden müssen, es gibt viele kompetente Frauen in der Partei. Sie kann sich auch ein Co-Präsidium Frau-Mann vorstellen, es hängt von den Personen ab. Mathias Reynard aus dem Wallis könnte eine gute Option sein, mit einer Frau aus der deutschen Schweiz.



Natascha Wey informiert die Versammlung, dass die Geschäftsleitung mit möglichen Kandidatinnen für das Präsidium im Gespräch ist. Ziel der Gespräche ist, unter anderem, zu erfragen welche Art der Unterstützung die Frauen brauchen, damit sie sich zur Verfügung stellen.

Traktandum 3:

Eidgenössische Wahlen vom 20. Oktober 2019

Natascha Wey gibt den GL Mitgliedern **Gisela Nyfeler** und **Mathilde Crevoisier** das Wort für eine kurze Analyse der Wahlergebnisse.

Gisela Nyfeler: Nach Natascha habe ich die schöne Aufgabe, über den Erfolg der SP Frauen* zu berichten und euch unsere neuen Fraktionsvertreterinnen vorzustellen.

Nationalrat: 19 SP Frauen sind wieder angetreten, alle mit hervorragenden Resultaten wiedergewählt. Ihr seht auf dieser Folie viele bekannte Gesichter. 3 Frauen stellten sich nicht zur Wiederwahl (Bea Heim, Margeret Kiener Nellen, Silva Semadeni). 6 neue Frauen wurden gewählt. Neu gewählt wurden für den Kanton Aargau Gabriela Suter, für den Kanton Graubünden Sandra Locher Benguerel, für den Kanton Solothurn Franziska Roth, für den Kanton Bern Tamara Funicello, für den Kanton Zürich Céline Widmer und Eva Herzog für den Kanton Basel Stadt. Sie wurde auch in den Ständerat gewählt. An ihrer Stelle folgt mit Mustafa Atici ein Mann in den Nationalrat. Total: 24 Frauen. Die SP Fraktion ist im Nationalrat die Fraktion mit dem grössten Frauenanteil (24 Frauen und 15 Männer).

Ständerat: Die 4 bisherigen Ständerätinnen der SP, sind alle nicht mehr angetreten (Anita Fetz, Géraldine Savary, Liliane Maury Pasquier, Pascal Bruderer und Silvia Schenk. Es wurden 2 neue Frauen gewählt: Eva Herzog für den Kanton Basel Stadt und Elisabeth Baume-Schneider für den Kanton Jura. Marina Carobbio im Tessin steht morgen im 2. Wahlgang, wird sie gewählt, würde sie mit Bruno Storni von einem Mann beerbt.

Yvonne Feri befindet sich ebenfalls im 2. Wahlgang - für das Amt als Regierungsrätin. Wir halten die Daumen gedrückt! Würde sie gewählt, könnte ihr mit Simona Brizzi eine Frau in den Nationalrat folgen. Die Situation im Ständerat ist bedauerlich, jedoch steigt die Frauenvertretung im Ständerat markant. Was endlich an der Zeit war. Es besteht die Möglichkeit einer Verdoppelung auf 12 Frauen. Zurzeit befinden sich noch weitere linke Frauen im 2. Wahlgang.

Was sagen uns diese Zahlen? Insgesamt waren die SP Frauen erfolgreich: das Frauenjahr, der Frauenwahlkampf und der Frauenstreik haben eine Wirkung gezeigt. Frauen, unser Engagement für den 14. Juni war ein entscheidender Katalysator! Es wurden viele Frauen kumuliert und panaschiert - und ja, es wurden Männer gestrichen. Viele der Frauen, die gewählt wurden, haben sich stark für die Gleichstellungspolitik eingesetzt. Sie haben das zu



ihrem Thema gemacht. Sandra Locher Benguerel zum Beispiel mit dem Aktionsplan Gleichstellung für den Kanton Graubünden.

Mathilde Crevoisier: berichtet über die Wahlen in der Romandie.

Remarque préliminaire : Berne n'è pas dans l'analyse, parce qu'il n'y a plus de représentant francophone, mais c'est compensé par deux sièges en plus en Vaud e Genève.

Pour le Conseil national il y a six sortantes réélues. Les femmes ont défendu leurs sièges, malgré à la baisse du PS. Ceci confirme la force des femmes dans cette élection qui a permis au PS de résister à la vague verte. Les Femmes* PS limitent la casse, mais il n'y a pas de progression. Le PS romand a perçu 1 siège à Genève. Le femmes en général sont plus réjouissant: on passe de 12 à 20 (sur 60 parlementaires romands). Les femmes de gauche sont plus fortement représentées. La progression est de plus 5 femmes, le PS a stagné, les Verts plus 4, Ensemble à gauche plus 1. La progression des femmes de droite est de trois femmes : 1 PDC, 2 PLR. Par rapport aux sièges du PS des Cantons romands, la proportion de femmes est stable (46%), 6/13. Mais ce pourcentage cache de fortes différences cantonales : 0% à JU, NE et VS à 100% à FR et TI; GE 50%, VD 40%.

Pour le Conseil des Etats, l'élection aux Etats a été compliquée pour le PS romand en général et les femmes socialistes en particulier : perte des sièges neuchâtelois et vaudois, forte déconvenue. Principale cause est la vague verte, le PS a peiné à se rendre audible sur la question climatique. Mais les Vert-e-s bénéficient aussi d'une image d'un parti non « gouvernemental », moins présent dans les exécutifs. La répartition des partis en Romandie au Conseil des Etats: 3 PS, 3 Vertes, 3 PDC, 3 PLR.

Bilan: L'appel des Femmes* socialistes à mettre des femmes aux Etats a bien fonctionné dans les sections. Elles sont pas forcément été élues, mais visibilisées. C'est bien marché où le femmes ont fait campagne ensemble (par exemple, Jura), mieux que les situations de concurrence (Neuchâtel). C'était comme ça aussi dans la Suisse allemande CH-DE, par exemple dans le canton Soleure. Structure de campagne peut aussi avoir un rôle : les ressources personnelles fortement mises à contribution, peuvent pénaliser les jeunes et les femmes (manque de réseau, d'expérience). Par contre, si la campagne repose davantage sur une structure commune, elle marche mieux. Un problème qui se dessine : la relève. Pas limité aux femmes ni au PS, mais il est important d'identifier tôt les élues de demain et de les visibiliser. À cet égard, la JS a fait de belles campagnes et profile un grand nombre de femmes, le sections cantonales ont tout intérêt à collaborer. Cela vaut aussi pour les cantons où il n'y a pas encore de femmes élues. Il faut commencer à travailler maintenant pour 4 ans. Aux prochaines élections, des candidates se dessinent « naturellement ». La gauche est renforcée, c'est au PS de s'adapter à cette nouvelle donne où il n'est plus le grand frère mais un partenaire d'égal à égal. On doit trouver des solutions pour que cette nouvelle gauche fonctionne ensemble. Le parti socialiste a perdu des plumes, mais la gauche est renforcée.



Gisela Nyfeler: Mathilde und ich, wie ganz viele von euch auch, haben hart für diese Wahlen gearbeitet - und wir waren erfolgreich. Ich habe einige Frauen in ihrem Wahlkampf in der Deutschschweiz begleitet und ich kann euch eins sagen: Diese Frauen haben nicht nur hart, sondern vor allem auch im Team gearbeitet. Die SP Frauen* Kanton Bern waren non-stop unterwegs und zwar immer mindestens zu zweit oder dritt. Alle Vertreterinnen und Vertreter (!) der Liste Graubünden haben zusammen Wahlkampf gemacht. Die Kandidatinnen aus Solothurn waren mit ihrer Roadshow „Frauen nach Bern unterwegs“. Es braucht Zugpferde, aber es braucht auch Wasserträgerinnen und Tempomacherinnen, Freundinnen und Motivatorinnen - aber leider auch Trösterinnen. Darüber lässt nichts hinwegtäuschen. Die Verluste der SP schmerzen und verlangen eine Analyse. Die Erfolge unserer SP Frauen freuen und verlangen Respekt - und einen grossartigen Applaus.

Natascha Wey betont, dass die Situation bei den Ständeratswahlen nicht befriedigend war. Der Aufbau von Kandidatinnen für die Wahlen in vier Jahren muss JETZT beginnen.

Handbuch Frauenförderung

Martine Docourt erklärt der Versammlung, dass die Erstellung des Sektionshandbuchs länger gebraucht hat, als ursprünglich geplant. Es wurde schon an anderen Versammlungen darauf hingewiesen. Durch den grossen Einsatz der SP Frauen* für den Frauen*streik und für die Wahlen ist das Handbuch etwas ins Hintertreffen geraten. Da aber das Thema immer aktuell ist, und nach den Wahlen vor den Wahlen ist, ist nun vorgesehen, das Handbuch für die Delegiertenversammlung erstmal in deutscher Sprache aufzulegen. Sie dankt den Verfasserinnen **Andrea Scheck**, **Salome Adam** und **Nina Hüsler** herzlich für die grosse Arbeit.

Andrea Scheck präsentiert das Handbuch mittels einer Powerpoint Präsentation.

Folie 1



Liebe Genossinnen*,


Mein Name ist Andrea Scheck, ich bin die Präsidentin der SP Frauen* Kanton St. Gallen. Ich darf euch heute das Sektionshandbuch zum Thema Gleichstellung präsentieren.



Folie 2


Informationen / Informations

• Verfasserinnen / auteurs:




Salome Adam

16.11.19




Nina Hüsser

Sektionshandbuch / manuel des sections



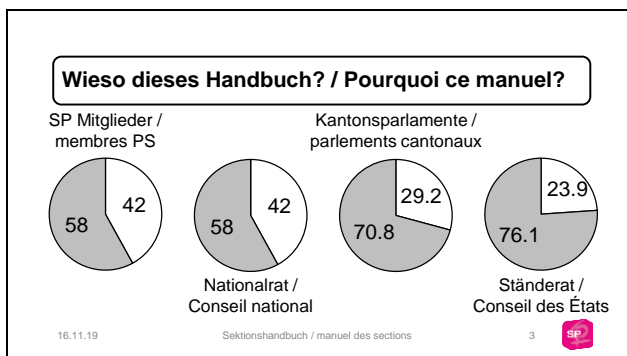
Andrea Scheck

2



- Hauptsächlich steckten dahinter Salome Adam, Nina Hüsser und ich.
- Salome
 - SP Frauen* Basel
 - Studierte an der Universität Zürich Epidemiologie und Biostatistik, Abschluss mit Dokortitel, jetzt wissenschaftliche Mitarbeiterin.
- Nina
 - SP Frauen* Zürich
 - Verantwortliche Frauenjahr der SP Schweiz.
 - Angestellt bei SP Schweiz als Projektleiterin Kampagnen und Projekte

Folie 3



Wieso wollten wir dieses Handbuch? Als Antwort möchte ich euch ein paar Graphiken zeigen. Das sind die Mitgliederzahlen der SP Schweiz vom letzten Jahr: 42% Frauen*, 58% Männer*. Das ist eine Untervertretung der Frauen* um doch 16% - und das in unserer linken, feministischen Partei. Diese Untervertretung zieht sich fort:

- Im Nationalrat haben wir jetzt, nach der Frauen*wahl 2019, genau dieselbe Untervertretung um 16%.
- In den Kantonsparlamenten sind es knapp 41% Unterschied.
- Im Ständerat, nach dem «Frauen*rutsch» von letzter Woche 52% weniger Frauen*.



Das ist ein trauriges Bild, und es zieht sich durch auf allen Ebenen. Die SP ist, zusammen mit den Grünen, Spitzenreiterin, was die Frauen*vertretung in Fraktionen angeht. Aber wir sehen: auch bei uns gibt es noch extrem viel zu tun.

Während wir die Ungleichstellung der Geschlechter in der Welt immer wieder thematisieren und aufs politische Parkett heben, ist es innerhalb unserer Partei etwas schwieriger. Wir SP Frauen* kämpfen schon lange gegen den Irrglauben kämpfen, dass wir als Linke ja sowieso feministisch sind und es in der SP keine Ungleichheit gibt. Denn wir wissen genau: Wir kommen alle aus einer sexistischen Gesellschaft, und darum ist Sexismus auch in unseren Strukturen vorhanden.

Dem müssen wir uns bewusst sein, und wir müssen dagegen aktiv vorgehen. Aus dieser Motivation ist dieses Handbuch entstanden. Wir haben versucht, darin ganz viel Wissen zu sammeln, verschiedene nützliche Tipps, Tricks und Strategien, wie wir zu einer Partei mit mehr Gleichheit werden könnten. Damit es Frauen* ein bisschen einfacher haben, in solchen politischen Strukturen voranzukommen.

Folie 4

Informationen / Informations

- Kapitel / chapitres:
 - Wo sind die Frauen*? / Ou sont les femmes*?
 - Interview Jacqueline Fehr
 - Barrieren für Frauen* / obstacles que rencontrent les femmes*
 - Interview Rebekka Wyler
 - Tipps und Tricks / trucs et astuces

16.11.19Sektionshandbuch / manuel des sections4

Das Handbuch hat 5 Kapitel:

Zu Beginn werden solche Graphiken aufgelistet, die den Frauen*anteil in verschiedenen Gremien und verschiedenen Parteien erläutern. Danach folgt ein Interview mit Regierungsrätin Jacqueline Fehr über ihre Erfahrungen als Frau* und ihre Erfolgsstrategien. Im Anschluss thematisieren wir, was Frauen* davon abhält, politisch aktiv zu werden oder in der Politik Erfolg zu haben. Dann folgt das 2. Interview mit Co-Generalsekretärin Rebekka Wyler. Zum Schluss skizzieren wir konkret Problemsituationen für Frauen* und mit der Frauen*vertretung und machen verschiedene Lösungsvorschläge für jeden Fall.



Folie 5

Wieso fehlen Frauen*? / Pourquoi manquent les femmes*?

- Traditionelle Rollenbilder
Rôles traditionnels
- Zeitressourcen
Ressources temporelles
- Informelle Kreise
Réseaux informels

16.11.19 Sektionshandbuch / manuel des sections 5

Wieso sehen wir solche massiven Unterschiede? Wir besprechen im Handbuch vor allem 3 Barrieren:

- Einerseits die traditionellen Rollenbilder, dass Männer* «Leader» sein sollen und Frauen* geduldige und integrative «Umsorgerinnen». Diese führen z.B. dazu, dass Männer* mehr Raum einnehmen, und dies auch positiv gewertet wird – während bei Frauen* das Gegenteil der Fall ist.
- Andererseits haben Frauen* weniger Zeitressourcen. Noch heute ist es so, dass Frauen* mehr Care-Arbeit leisten, und sobald sie z.B. eine Familie gründen, haben sie systematisch weniger Zugang zu Sitzungen und Anlässen, sei es weil die Betreuung während der Sitzung nicht organisiert werden kann – oder weil einfach die Energie fehlt.
- Zuletzt sehen wir in der Politik viele informelle Netzwerke, in denen Frauen* nicht vertreten sind. Wenn, wie zum Beispiel in St. Gallen, der SP-Präsident ein Mann* ist, der politische Sekretär ein Mann* ist und der Kantonsratsfraktionspräsident ein Mann* ist, verbringen sie «positionsbedingt» viel Zeit miteinander und tauschen dabei auch wichtige Informationen aus – die dann den Frauen* in der Geschäftsleitung fehlen.

Folie 6

Was können wir tun? / Que pouvons-nous faire?

«Die Frauen* reden bei der Versammlung viel seltener als die Männer*.»
« Les femmes parlent beaucoup moins souvent que les hommes lors de la réunion. »

Gruppendiskussionen statt Plenum / Discussions de groupe au lieu de plénière

Redner*innenliste, Moderation / liste des intervenant-e-s, modération

Frauen* im Vorfeld anfragen / contacter les femmes* à l'avance

16.11.19 Sektionshandbuch / manuel des sections 6

- In diesem Kapitel haben wir konkrete Beispiele für Problemsituationen gesammelt, die wahrscheinlich jede von uns kennt. Dann haben wir Vorschläge formuliert, wie man dagegenwirken kann. Ich stell euch kurz 3 Beispiele vor, im Buch gibt es noch viel mehr.



- Zum Beispiel: Man ist an einer Mitgliederversammlung und es sind zwar Frauen* da, aber viele von ihnen sagen nichts, oder reden viel seltener und kürzer als die Männer*.
- Für diese Situation haben wir 6 Lösungsvorschläge gesucht, z.B. dass man Frauen* mit einer Vorstellungsrunde oder mit Diskussionen in Kleingruppen eher zum Reden bringt, weil sie dann „über ihren Schatten“ springen und etwas sagen müssen. Gleichzeitig ist eine gute Moderation wichtig, die sicherstellt, dass niemand übergangen wird und alle denselben Raum bekommen. Zuletzt kann man auch gezielt Frauen* einbinden, zum Beispiel indem man sie im Vorfeld anfragt, ob sie nicht ein spezifisches Traktandum präsentieren möchten.

Folie 7

Was können wir tun? / Que pouvons-nous faire?

«Im Vorstand sind nicht genug Frauen*.» / « Il n'y a pas assez de femmes* au comité. »

Austauschformen optimieren / Optimiser les plates-formes d'échanges

Gleichstellung als Ressort / Égalité comme tâche permanente

Realistische Erwartungen / Attentes réalistes

16.11.19 Sektionshandbuch / manuel des sections 7 sp.


- Ein anderes Beispiel: Im Vorstand hat es zu wenige Frauen*, und gerade bei Rücktritten werden keine Frauen* gefunden, welche nachfolgen könnten – oder es wird zumindest behauptet „es hat ja keine Frauen*“.
- Hier muss man sich sicher überlegen, ob die Vorstandsarbeit zugänglich ist: Die typischen Strukturen mit viel Fokus auf lange physische Sitzungen sind nicht ausgelegt mit Blick auf doppel- oder dreifachbelastete Frauen*, die auch noch eine Familie managen und einen Beruf haben. Stattdessen lohnt es sich, Alternativen auszuprobieren: Sitzungen mit Skype, Zirkularbeschlüsse via E-Mail, Projekte in kleineren, flexiblen Arbeitsgruppen, die sich über Whatsapp oder Telefon austauschen können.
- Damit die Frauen* nicht erst dann «fehlen» wenn mal wieder ein Vorstandsposten zu besetzen ist, muss die Gleichstellung konstant gepflegt werden. Im Vorstand gibt es oft Ressorts wie Finanzen, Medienarbeit oder Mitglieder. Wieso nicht ein Ressort Gleichstellung, mit speziellem Fokus darauf mehr marginalisierte Gruppen einzubeziehen?
- Und wenn man die Traumfrau* für den Vorstand dann gefunden hat, ist es wichtig, realistische Erwartungen zu schaffen. Dabei sein ist alles – es darf aber erwartet werden, dass frau* alles perfekt macht und nie fehlt. Es muss klar sein, dass im Vorstand Solidarität herrscht und keine Vorwurfsstimmung.



Folie 8

Wie geht es weiter? / Comment ça continue?

- Handbuch gedruckt bis 30.11.
Manuel imprimé jusqu'au 30.11.
- Sektionsworkshop 2020?
Tour des sections 2020?

16.11.19 Sektionshandbuch / manuel des sections 9 

- An der SP-DV in Bern am 30.11. wird das Handbuch gedruckt vorliegen
- Danach ist das Ziel, dass wir einen Workshop schaffen, der sich mit dem Thema, Problemen und Strategien für Gleichstellung in der Partei befasst. Gerne möchten wir eine Gruppe von geschulten Frauen* schaffen, die dann den Workshop in verschiedenen Sektionen der SP vorstellen können.

Natascha Wey dankt Andrea für die Präsentation und für die wichtige Arbeit. Sie berichtet von ihrer Erfahrung, als sie eine Testpräsentation des Handbuches in Luzern hielt. Es waren 10 Männer und zwei Frauen dort! Männer wissen oft nicht wie hilfreich so ein Handbuch ist.

Traktandum 4:

Ersatzwahl eines Mitgliedes in die Geschäftsleitung der SP Frauen* Schweiz

Natascha Wey freut sich darüber, dass für die Geschäftsleitung mehrere sehr qualifizierte Kandidaturen eingegangen sind, auch von Frauen, die der Geschäftsleitung noch nicht bekannt waren. Einige Frauen haben aus zeitlichen oder familiären Gründen ihre Kandidaturen wieder zurückgezogen. Rhiana Spring hat ihre Kandidatur aufrecht erhalten. Sie ist als Menschenrechtsexpertin eine in Frauenfragen sehr kompetente Person. Wir geben ihr somit gerne das Wort, damit sie sich vorstellen kann.

Rhiana Spring: Mein Name - Rhiana – kommt aus Wales und bedeutet “die Keltische Kriegerin der Frauen.” Mich für die Gleichstellung der Frauen in der Gesellschaft, Wirtschaft und Politik aktiv einzusetzen ist so ein Herzanliegen für mich persönlich und auch in der Arbeit. Als Menschenrechtsexpertin, hatte ich in den letzten 10 Jahren, das Privileg mich für die Rechte der Frauen in verschiedenen Kulturen einzusetzen. In Gerichtshöfen in Argentinien habe ich Opfer häuslicher Gewalt verteidigt. Als Mitarbeiterin des EDA in den Philippinen die Stereotypen in der Privatwirtschaft zur Sprache gebracht. Und in Äthiopien und Senegal Regierungsbeamte auf Frauenthemen sensibilisiert und gecoacht. Ich habe da



Trainings gegeben und Gesetze revidiert, damit Frauenthemen bei Regierungsgeschäften spezifisch in den Vordergrund rücken. Ich habe dabei viel lernen und auch bewirken können.

Was bringt diese Erfahrung euch persönlich und der SP Frauen*?

Die Schweiz hat so viel Potential die Frauenbewegung voranzutreiben. Seit meiner Rückkehr arbeite ich auch aktiv daran als Teil der alliance F. Wir haben ein unglaubliches, historisches Frauenjahr hinter uns und jetzt gehts darum diesen Wind in unseren Segeln weiter zu nutzen. Ich möchte meine vielfältige Erfahrung, welche mir eine breite Perspektive gibt, mitnehmen und für euch einsetzen. Meine Arbeit in verschiedenen Sektoren und auf verschiedenen Ebenen, ermöglichen mir gute Verbindungen zu kreieren. Allen Menschen gut zuhören zu können, um ihre Anliegen bestmöglich in unsere Ziele zu integrieren. Als euer neues Geschäftsstellenmitglied, werde ich genau das machen: Unterstützen wo ich kann und eure Interessen in allen Bereich vertreten und voran bringen.

Wichtige Anliegen für mich sind die Vernetzung von Frauen; das Mentoring von jungen Frauen; und die Aufklärung und Bekämpfung von Vorurteilen gegenüber der Rolle der Frauen und Männer in der Gesellschaft.

Was wollen wir gemeinsam erreichen?

Wir können immer und immer wieder das grossartige Potential miterleben welches sich entfaltet wenn sich Frauen zusammen tun. Wie am Frauenstreik im Juni. Mir ist es so wichtig, dass wir bestimmt, stark und vor allem gemeinsam vorwärts gehen. Wenn wir uns zusammenschliessen sind wir Frauen unaufhaltbar. Ich danke euch vielmals.

Rhiana Spring wird in einer offenen Wahl einstimmig als Mitglied in die Geschäftsleitung der SP Frauen* Schweiz gewählt. Herzliche Gratulation!

Ersatzwahl einer Delegierten für die Delegiertenversammlung der SP Schweiz

Natascha Wey Als SP Delegierte, wo zwei Plätze frei geworden sind, sind bei uns die Kandidaturen von **Giuliana Foken** und **Stefani Alves** eingegangen. Beide Frauen sind sehr motiviert, bei uns mitzuarbeiten, und bei den Delegiertenversammlungen die Stimme der SP Frauen* einzubringen. Wir geben somit gerne Giuliana Foken und Stefani Alves das Wort, damit sie sich vorstellen können.

Giuliana Foken: Liebe SP Frauen*. Seit meiner Kindheit an begleiten mich nicht nur das Wort „Feminismus“, sondern auch deren Thematik und vor allem die damit verbundenen Erfahrungen. Ich bin vor 28 Jahren im Oberwallis in einer damals eher untypischen Familienstruktur aufgewachsen. Da bei uns meine Mutter 100% gearbeitet hat und mein



Vater 100% zu Hause tätig war. Somit wurde ich schon früh indirekt mit einer gewissen Unverständlichkeit mit der Thematik Gleichstellung konfrontiert.

Ein kurzes, aber gutes Beispiel einer alltäglichen Konfrontation war für mich damals das wöchentliche MuKi-Turnen, das sogenannte Mutter-Kind Turnen. Natürlich haben mich diese Erfahrungen in einem eher stockkonservativen Kanton sehr stark geprägt.

Für mich stand immer fest, dass ich die Matura absolvieren möchte. Danach habe ich Tanz- und Theaterwissenschaft, sowie Musikwissenschaft und Jus im Nebenfach an der Universität Bern studiert. Durch das Studium in Bern, durfte ich auch miterleben, welche positiven Auswirkungen eine linke Stadtpolitik auf alle Lebensbereiche haben kann.

Die letztjährige Kandidatur für den Verfassungsrat und vor allem die diesjährige Nationalratskandidatur im Wallis haben mir ganz klar aufgezeigt, wie wichtig eine feministische Politik in unserer Zeit ist. Nur schon die diesjährigen Wahlen zeigen auf, wie viel erreicht werden kann und was es noch zu tun gibt. Beispielsweise wurde keine einzige Frau* in den Nationalrat des Kanton Wallis gewählt, trotz Verdoppelung der Frauen*kandidaturen.

Durch die SP konnte ich mich zum ersten Mal öffentlich für die heutigen Frauen*fragen äussern und mich wirklich dafür einsetzen. Darum möchte ich mich gerne weiterhin in einer anderen Form, als Delegierte, für unsere feministische Politik einsetzen und für die Gleichstellung weiterkämpfen.

Stefani Alves: Hallo, liebe Frauen! Da ich mich in unser gesellschaftliches Leben sehr viel mehr einbringen und dafür auch Verantwortung übernehmen möchte, kandidiere ich für einen Platz bei der Delegiertenversammlung der SP Schweiz.

Warum möchte ich das und warum solltet Ihr mich delegieren?

Ich habe bereits frühzeitig ein politisches Interesse entwickeln können und bin deshalb am politischen Umfeld unserer Gesellschaft seit längerem sehr interessiert. Dadurch habe ich auch einen besonderen Blick auf die Position der Frau in unserer Gesellschaft bekommen und diesen auch durch eigene Erfahrungen während meines Studiums der Betriebswirtschaft und meinen vielfältigen und unterschiedlichen Berufserfahrungen vertiefen können. Allgegenwärtig ist die mangelnde Chancengleichheit zu spüren, die mehr oder weniger offene Diskriminierung der Frauen wahrzunehmen und permanente Weigerung unsere Kompetenz anzuerkennen. Diese Erfahrungen, meine starke Motivation diese Missstände zu beseitigen und mein Wunsch, unsere Gesellschaft und insbesondere die Situation der Frauen darin zu verbessern, sind meine Antriebe, mich bei der Delegiertenversammlung in unserem Sinne einzubringen.



Ich möchte mich sehr viel mehr in die Frauenpolitik der SP einbringen, feministische und sonstige Frauenfragen diskutieren, an Positionspapieren mitarbeiten, Anträge einbringen und an Diskussionen und Meetings zur Frauenpolitik teilnehmen. Ich möchte mich dafür einsetzen, dass Chancengleichheit und Gleichberechtigung der Frauen in unserer Gesellschaft nicht nur ein Schlagwort bleibt, sondern aktiv umgesetzt wird.

Für alle diese Anliegen möchte ich mich herzlich gerne als Delegierte einsetzen und hoffe, dass Ihr mir Euer Vertrauen schenkt.

Giuliana Foken und Stefani Alves werden in einer offenen Wahl einstimmig als Delegierte der SP Frauen* Schweiz gewählt. Herzliche Gratulation!

Traktandum 5

Klimapolitik

Martine Docourt begrüsst die **Freiburger SP Nationalrätin Ursula Schneider Schüttel**. Ursula Schneider Schüttel befasst sich seit langem mit Umweltpolitik, hat mehrere Jahre für das Eidgenössische Departement für Umwelt, Verkehr, Energie und Kommunikation (UVEK) gearbeitet und wurde 2018 als Präsidentin von Pro Natura gewählt. Martine Docourt gibt ihr das Wort für ihre Rede „**Klimagerechtigkeit heisst auch Gendergerechtigkeit**“.

Ursula Schneider Schüttel: Liebe Anwesende. Die Klimaerhitzung bewegt die Jungen, die Grosseltern, die Parteien, die National- und Ständeratskandidatinnen und –kandidaten – und nun auch die SP-Frauen*. Ihr fragt euch wahrscheinlich: wieso wollt ihr/sollen wir jetzt noch ein eigenes Papier verabschieden? Eines ist klar: wir müssen dringend Massnahmen ergreifen, um den Klimawandel, die zunehmende Erhitzung unseres Planeten aufzuhalten.

Das betrifft Frauen gerade so wie Männer. Doch: sind beide Geschlechter wirklich gleichermassen betroffen? Und reagieren sie gleich? Und die grosse Frage für uns SP-Frauen: haben Klimagerechtigkeit und Gendergerechtigkeit einen Zusammenhang? Ich beginne mit einem Klischee: „Männer kümmern sich um ihre Autos – Frauen um ihre Familie, um ihre Kinder.“

Dieses Klischee ging mir durch den Kopf, als ich den plötzlichen Enthusiasmus für den Umweltschutz bei einigen Genossen feststellte, welche die Unterstützung der erneuerbaren Energien, der Photovoltaik- oder Windenergieanlagen, oder aber der Elektrofahrzeuge forderten. Genossen, von denen ich vorher den Eindruck hatte, dass sie die Sorge verschiedener Genossinnen um die Artenvielfalt, den Schutz von Pflanzen und Tieren, eher belächelten. Nichts gegen diese Fördermassnahmen im Bereich der erneuerbaren Energien, wohlverstanden, ich begrüsse sie sehr. Es hat mich einfach irritiert festzustellen, dass gegen



den Klimawandel vor allem „technische“ Massnahmen gefordert wurden, mir hingegen viel mehr Massnahmen näher lagen, die mit unserem Verhalten im Alltag, mit dem Schutz der Natur vor schädlichen Einflüssen und mit dem Schutz der Artenvielfalt von Tieren und Pflanzen zu tun hatten.

Oder anders ausgedrückt: statt der Forderung Motorfahrzeuge durch Elektrofahrzeuge zu ersetzen, stelle ich mir eher die Frage, ob ich denn wirklich ein Auto brauche? Oder die Frage, ob ich besser mit dem Zug in die Ferien reise, statt das Flugzeug zu nehmen? Ob ich mit einer Änderung meines Verhaltens im Alltag etwas zur Verlangsamung des Klimawandels beitragen kann?

Klar, mit der Klimagerechtigkeit strebt man zuallererst die Reduktion der CO₂-Emissionen und der Folgen der globalen Erwärmung an. Dabei sollen die Lasten und die Verantwortung gerecht zwischen entwickelten und weniger entwickelten Ländern aufgeteilt werden. Den Ausstoss von CO₂ kann man effizient durch den Ersatz von benzinbetriebenen Autos durch Elektrofahrzeuge mindern, um mal bei diesem Beispiel zu bleiben. Wir produzieren aber nach wie vor Autos, wir brauchen nach wie vor Strassen, Parkplätze, neue Infrastrukturen für das Betanken. Wir ändern nicht unser *Verhalten*, sondern nur die *Werkzeuge*.

Ich bin dann diesen, nach meinem Empfinden, unterschiedlichen Auffassungen über die gefragten Massnahmen zum Klimaschutz etwas weiter nachgegangen und auf eine Studie der ETH Zürich gestossen „Wie Einkommen und Einstellung den Treibhausgas-Ausstoss beeinflussen“. Gemäss Zusammenfassung wurde untersucht, wie stark sich die Emissionen von einzelnen Personen und Haushalten in der Schweiz unterscheiden und in welchem Ausmass sich das jeweilige Einkommen und das Umweltbewusstsein auf die Emissionen auswirken. Dabei wurden enorme Unterschiede bei den Pro-Kopf-Emissionen festgestellt. Je höher das Einkommen, um so höher sind die Emissionen, was infolge des möglichen Mehrkonsums nicht überraschend ist.

Massgebender als das Einkommen scheint aber das Umweltbewusstsein zu sein. In der Studie wurden zudem Unterschiede zwischen den Geschlechtern festgestellt: Der ökologische Fussabdruck von Frauen fällt kleiner aus als derjenige der Männer. Sie verbrauchen ein Viertel weniger Strom als Männer. Was ist der Grund dafür? Einer der für die Studie verantwortlichen Soziologen verwies gegenüber den Medien auf die offenen Fragen: haben die Frauen gegenüber den Männern weniger Geräte im Haushalt wie Computer, elektrische High-Tech-Geräte usw., und brauchen sie deshalb weniger Strom? Oder nützen sie die Geräte effizienter? Das seien Fragen, denen man nun genauer nachgehen könne.



Meine zusätzliche Frage wäre, haben die Frauen ein höheres oder ein anderes Umweltbewusstsein? Wie dem auch sei: meine persönliche Überzeugung ist,

- dass wir, ob Männer oder Frauen, ein stärkeres Umweltbewusstsein entwickeln müssen,
- dass wir unseren Lebensstil anpassen, weniger konsumieren und damit weniger produzieren müssen,
- dass wir dadurch auch weniger Energie verbrauchen und weniger Abfall generieren
- dass wir damit nicht nur die CO₂-Emissionen vermindern, sondern schliesslich auch die Umwelt besser schützen.

Verschiedene Studien, die sich mit den Fragen der Gendergerechtigkeit und der Klimagerechtigkeit auseinandersetzen, halten fest, dass Frauen – weltweit gesehen – besonders von den Folgen des Klimawandels betroffen sind.

Besonders vom Klimawandel betroffen ist, wer für den Lebensunterhalt von natürlichen Ressourcen abhängig ist und sich am wenigsten vor Naturgefahren schützen kann. Weil Frauen in vielen Kulturen für die lokale Landwirtschaft und die Wasserversorgung der Haushalte zuständig sind, sind sie überproportional vom Klimawandel betroffen. Sie sind daher zuerst gefordert, wenn es darum geht, sich den veränderten klimatischen Bedingungen anzupassen. In einer Studie zu Mozambik wird zudem festgehalten, dass Frauen stärker betroffen sein können, weil sie aufgrund der traditionellen Machtstrukturen keine Kontrolle über die natürlichen Ressourcen haben und von ihren Ehemännern und männlichen Verwandten abhängig sind.

Im Hinblick auf die Geschlechterrollen gibt es auch positive Erfahrungen, indem es infolge des Klimawandels und der verlangten Anpassungen zu gesellschaftlichen Veränderungen kommt. So haben gemäss der Südafrika-Studie der Heinrich-Böll-Stiftung Männer begonnen, Frauen in bisher typisch weiblichen Aufgaben und unterstützen. Männliche Jugendliche werden zu Arbeiten im Haushalt beigezogen, und Frauen erklärten, sie würden stärker in Entscheidungsfindungen einbezogen.

Ich komme zurück auf die Klimagerechtigkeit, die ja die gerechte Verteilung der Verantwortung und Lasten für die Minderung der klimaschädlichen CO₂-Emissionen zwischen den verschiedenen Ländern anstrebt. Wieso also konsequenterweise nicht auch Gendergerechtigkeit im Sinne der gerechten Verteilung der Folgen der Klimakrise zwischen den Geschlechtern anstreben?

Die Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (Deza) hat aufgrund der Erkenntnis der ungleichen Belastung vermehrt Projekte vorgesehen, in denen Frauen eine zentrale Rolle spielen, wenn es um ihre soziale und wirtschaftliche Selbstbestimmung geht. Damit sollen



zwei Ziele auf einmal erreicht werden: eine Verminderung der Ungleichheiten zwischen Mann und Frau und Förderung von Flexibilität, Innovationskraft und Resilienz, über die viele Frauen verfügen. Die Frauen bringen Fähigkeiten mit, die es ihnen erlauben, sich dem veränderten Klima anzupassen. Sie bringen Erfahrungen und Wissen mit, welche diejenigen der Männer ergänzen. Die Frauen sind also nicht nur Opfer der Klimakrise, sie sind auch Teil der Lösung.

Ob Frauen in Mozambik, in Indien oder in der Schweiz: Wir Frauen wollen nicht einfach die Opfer dieser Klimakrise sein. Wir sind auch Teil der Lösung! Für griffige Lösungen muss das breite Wissen von Frauen weltweit zwingend in den Prozess der Massnahmenplanung und Gesetzgebung miteinbezogen werden.

Gleiche Mitsprache- und Entscheidungsmöglichkeiten, Einbezug der verschiedenen Lebenserfahrungen von Männern und Frauen – das ermöglicht oder verstärkt die Gleichberechtigung zwischen den Geschlechtern. Ich bin überzeugt, dass wir damit sinnvoll und effizient Klimagerechtigkeit und Gendergerechtigkeit erreichen werden.

Martine Docourt dankt Ursula Schüttel Schneider für ihr Engagement und für ihre Rede.

Präsentation des Klimapapiers der SP Frauen* Schweiz

Martine Docourt stellt das Klimapapier der SP Frauen Schweiz vor.

14 juin 2019 ou 28 septembre 2019, grève des femmes ou grève pour le climat, la convergence est pour bien de militantes et militant, évidente. Dans les deux cas des politiques qui n'avancent pas suffisamment vite. Une politique qui ne tient pas compte des préoccupations de la société.

Qu'il s'agisse d'écologie ou de féminisme, les combats contre la loi du plus fort sont des combats nécessaires, indispensables et porteurs de développement, de développement durable.

Des combats menés depuis de nombreuses années, des combats que nous ne pouvons que continuer à mener aujourd'hui.

Les faits sont là. Souvent en raison de leur éducation et du rôle qui leur sont attribués, les femmes a travers le monde préfèrent les alternatives qui préservent l'environnement, elle consomment ensuite davantage de produits issus de l'agriculture biologique que les hommes, elles privilégient donc logiquement une utilisation es ressources de manière collaborative.



Elles ont par conséquent un positionnement politique plus respectueux de l'environnement et de la transition énergétique.

Malgré une augmentation de 10% dont nous ne pouvons que nous réjouir, nous ne pouvons que faire que les femmes restent insuffisamment présentes dans les organes décisionnels – politique et économiques - tout comme dans les médias.

Elles participent ainsi moins à l'établissement des règles et des normes que les hommes, ce qui est encore plus vrai dans les domaines techniques.

Disposant d'un accès aux postes clés de l'économie ainsi qu'aux ressources limitées elles ne sont, par ailleurs, que très rarement propriétaires et donc insuffisamment responsables de la gestion du sol, une ressource essentielle !

Toutes des raisons, mais pas les seules, pour lesquelles, nous étions plus d'un demi-million à nous mobiliser le 14 juin dernier.

En raison d'une situation socio-économique différente et de la responsabilité de certaines tâches, induits par une organisation inégalitaire de la société, les femmes ont une empreinte écologique inférieure aux hommes.

Pour faire à la crise climatique, le travail pour préserver notre planète, par manque d'investissement public, tend à devenir le nouveau travail de care.

Un travail non rémunéré et en raison d'une société pas suffisamment paritaire, qui est essentiellement réalisée par des femmes. Un travail non rémunéré mais qui peut devenir aussi une charge mentale.

En tant que femmes socialistes, nous ne pouvons pas nous satisfaire des réponses apportées jusqu'à aujourd'hui dans le domaine de la politique climatique. De plus, il était important pour nous d'apporter une approche complémentaire au Plan Marshall du PSS.

Ainsi en cette année qui sera marquée par la mobilisation, par le biais de ce papier, nous revendiquons :

- Une réelle politique d'investissement de la part de la Confédération dans le domaine de la réduction des émissions de CO₂, c'est pourquoi nous soutenons le Plan Marshall.
- Nous sommes pour une interdiction claire des agents énergétiques fossiles à terme ;
- Nous sommes pour un développement d'une mobilité douce qui tiennent compte de l'ensemble des usagères et usagers ;
- Nous voulons que les outils pour faire face à cette crise soient supportables par l'ensemble de la population ;



- Nous restons convaincus que le travail de care doit être valorisé et c'est pourquoi, nous soutenons une réduction du temps de travail ;
- Nous sommes déterminées à sortir des modèles économiques actuels pour entrer dans des modèles alternatifs : une économie et des finances durables !
- Le changement devra se faire en changeant notre alimentation, mais celle-ci doit être accessible à tout le monde ;
- Nous devons être actives et actifs dans domaine d'aide au développement et la politique migratoire tout en tenant compte du genre ;
- Nous nous engageons en faveur d'une représentation paritaire des sexes dans tous les organes et cercles décisionnels, législatifs et de formation d'opinion.

Alors, oui camarade, la liste est longue, mais elle n'est pas exhaustive. Nous sommes bien conscientes que cette problématique sera appelée à évoluer au cours des prochaines années.

Nous sommes également conscientes que notre parti, et ceci est d'autant plus marqué par les résultats des dernières élections, doit apporter une réponse sociale à la crise climatique.

Car pour nous pas de justice climatique, sans justice sociale. Pas de justice sociale sans justice de genre.

Nous vous remercions de votre intérêt quant à ce papier de position. Nous avons reçu plusieurs amendements que nous allons débattre après.

Diskussion und Verabschiedung Klimapapier

1) Rückweisungsantrag von Nina Fink und Pascal Buser

Pascale Buser präsentiert den von ihr und Nina Fink gestellten Rückweisungsantrag. Gemäss den Antragstellerinnen finden sich im Papier in diversen Formulierungen eine Manifestierung von binären Geschlechterkonstrukten. Hinzu kommen unzureichend belegte Aussagen, und der Ungleichheit zwischen Nord und Süd wird ungenügend Rechnung getragen. Die Ausbeutung des globalen Südens durch den globalen Norden ist womöglich relevanter dafür, wer wie stark vom Klimawandel betroffen ist, als die Kategorien Mann/ Frau. Dies sei sorgfältig zu prüfen und das Papier resp. dessen Stossrichtung entsprechend neu auszurichten.



Virginia Köppli, im Namen der Geschäftsleitung: Die Geschäftsleitung lehnt den Rückweisungsantrag ab. Unserem Positionspapier steht die Prämisse zugrunde, dass wir die ungleichen Verhältnisse zwischen den Geschlechtern benennen. Sie zu benennen, in unserer Analyse, ist Teil der Lösung. Denn die unterschiedliche Sozialisierung und Stellung der Geschlechter in der Gesellschaft zeigen sich gerade auch beim Thema Klimagerechtigkeit. Und aufzuzeigen wie eng diese mit der Geschlechtergerechtigkeit verknüpft ist, ist Ziel des Papiers. Wir bedauern es auch, dass die Antragsstellenden nicht konkrete Anträge anstelle des Rückweisungsantrags geschrieben haben, anhand deren wir dann Lösungsorientiert hätten diskutieren können. Denn es wäre fatal wenn die SP Frauen* am Schluss ohne Klimapapier dastehen würden, dass können wir uns im heutigen politischen Kontext einfach nicht leisten.

Der Rückweisungsantrag wird von der Versammlung mit einer klaren Mehrheit abgelehnt.

2) Amendement 1 et 2, Oriane Sarrasin

Oriane Sarrasin stellt ihre Anträge vor (siehe beiliegende Powerpoint-Präsentation).

Amendement 1)

Si dans un contexte comme la Suisse, les femmes "produisent" moins de CO₂, c'est entre autres car leur taux d'activité et le type d'activité sont souvent différents de ceux des hommes. Pour utiliser un exemple simpliste et stéréotypique, amener les enfants en Pédibus à l'école pollue moins qu'effectuer un voyage d'affaires. Des analyses d'une grande enquête effectuée en Suisse (Bruderer Enzler & Diekmann, 2019) ont révélé que les comportements des femmes émettaient moins de gaz à effet de serre en ce qui concerne la mobilité, mais qu'aucune différence de genre n'était observée en ce qui concerne l'habitat et la nourriture. La question de la consommation ne peut donc pas s'aborder d'un point de vue strictement individuel, en opposant femmes et hommes qui différeraient uniquement en terme de motivations et d'attitudes (même si des différences existent), mais au niveau de l'unité du ménage.

Martine Docourt stellt den Änderungsvorschlag der Geschäftsleitung vor (in kursiv unterstrichen). Modification à page 1, dernier paragraphe : *En raison d'une situation socio-économique différente (revenus et fortune inférieurs) et de la responsabilité de certaines tâches, deux facteurs induits par une organisation inégalitaire de la société*, les femmes laissent une empreinte écologique plus faible : elles utilisent plus souvent la bicyclette ou les transports en commun ou se déplacent à pied. *Du fait de leur capacité économique moindre, elles consomment moins certaines catégories de produits nuisibles à l'environnement (voitures de luxe par exemple)*. Elles cherchent davantage à économiser l'électricité. Elles mangent plus souvent des aliments végétariens, préfèrent les produits issus de l'agriculture



biologique et locale et soutiennent ainsi une utilisation solidaire des ressources pour le bien commun.

Die Antragstellerin ist mit dem Vorschlag der Geschäftsleitung einverstanden. Dieser wird mit deutlicher Mehrheit von der Mitgliederversammlung angenommen.

Amendement 2)

Si je suis d'accord dans les grandes avec les idées de ce manifeste, et en particulier les demandes formulées, j'estime que certains propos, trop réducteurs, devraient être nuancés: Les femmes, ou tout du moins toutes les femmes, ne "sont pas la solution" contre le dérèglement climatique. En politique, en économie etc., les décisions qu'un homme de gauche et sensible aux questions environnementales prendra seront probablement plus en faveur du climat que celles d'une femme de droite et insensible aux mêmes questions. Ce qu'il faut, à mon avis, c'est une plus grande visibilité et sensibilisation à la question, même au sein des mouvements de gauche.

Martine Docourt stellt den Änderungsvorschlag der Geschäftsleitung vor (in kursiv unterstrichen). Modification à page 2, dernier paragraphe. Mais les femmes ne sont pas seulement des victimes – les femmes sont aussi la solution. Le rôle des femmes dans le cadre d'un vaste mouvement de gauche et écologique est essentiel pour endiguer le changement climatique et faire face avec succès à ses conséquences, et doit devenir plus visible.

Die Antragstellerin ist mit dem Vorschlag der Geschäftsleitung einverstanden. Dieser wird mit deutlicher Mehrheit von der Mitgliederversammlung angenommen.

3) Antrag 3, Leandra Columberg et al.

Leandra Columberg stellt ihren Antrag vor. Die Antragstellerinnen möchten, dass folgende zusätzliche Forderung aufgenommen wird: "dass die Schweiz bis 2030 im Inland netto 0 Treibhausgasemissionen verursacht." Begründung: Je später wir die Klimaneutralität erreichen, desto unwahrscheinlicher ist es, die Klimaerhitzung auf höchstens 1,5 Grad zu beschränken. Schaffen wir das nicht, erwarten uns dramatische Folgen, von denen überproportional Menschen im globalen Süden und nochmal stärker Frauen* betroffen sein werden. Echte Klimagerechtigkeit berücksichtigt ausserdem, dass die Schweiz historisch betrachtet schon weitaus mehr zum globalen THG-Ausstoss beigetragen und davon sogar profitiert hat, während Länder des globalen Südens viel weniger beigetragen haben und beitragen, aber bereits heute unter den Folgen leiden. Auch deshalb muss die Schweiz ihre Verantwortung wahrnehmen und bis 2030 klimaneutral sein.



Andrea Scheck fragt bezüglich des Vorschlags der Geschäftsleitung der SP Frauen, welche eine modifizierte Annahme dieser Forderung empfiehlt, ob es klar sei, dass der Marshallplan von netto 0 Treibhausgasen bis 2050 ausgeht. Ist dies nicht ein Widerspruch?

Mariela Muri kritisiert die Bezeichnung «Marshallplan für das Klima» stark. Es ist eine Bezeichnung, welche nicht von der Linken gebraucht werden sollte.

Martine Docourt vertritt die Stellungnahme der Geschäftsleitung. Die Geschäftsleitung empfiehlt modifizierte Annahme des Antrags (in kursiv unterstrichen). Anstelle eines separaten Bulletpoints, soll Punkt 1 mit der Forderung ergänzt werden. Die Aussage soll sein, dass die SP Frauen* einerseits den Marshallplan unterstützen, weil er geeignete Massnahmen für den Klimaschutz vorsieht. Die SP Frauen* teilen aber die Meinung der Antragstellerin, dass die Ziele höher gesteckt werden müssen. Sie teilt die Kritik zur Bezeichnung «Marshallplan für das Klima». Das gesamte Dokument zum Klimaschutz sei aber nicht in die Vernehmlassung gegangen, er sei von der SP Fraktion im Alleingang beschlossen worden.

[Die SP Frauen* Schweiz fordern] Eine echte Investitionspolitik zur Senkung der CO₂-Emissionen, mit dem Ziel, dass die Schweiz bis 2030 im Inland netto 0 Treibhausgasemissionen verursacht. Wir unterstützen deshalb den „Marshallplan für das Klima“ der SP Schweiz.

Die Antragstellerinnen sind mit dem Vorschlag der Geschäftsleitung einverstanden. Dieser wird mit deutlicher Mehrheit von der Mitgliederversammlung angenommen.

Schlussabstimmung: Das Positionspapier der SP Frauen* Schweiz zur Klimapolitik wird in der Schlussabstimmung mit 35 Ja, 13 Nein bei 7 Enthaltungen von der Mitgliederversammlung angenommen.

Resolution Klima

Martine Docourt informiert die Mitgliederversammlung, dass die Geschäftsleitung eine Resolution an die SP Delegiertenversammlung vom 1. Dezember eingereicht hat und stellt sie kurz vor.

Nous demandons par le biais de cette résolution que le PSS élabore un papier qui intègre clairement l'aspect de justice sociale dans le domaine de la politique climatique. Tout en considérant l'aspect de genre. De plus, cela permettra d'avoir un débat démocratique sur le Plan Marshall. Nous demandons aussi que le volet « adaption climatique » soit également un débat politique. La politique climatique doit être supportable par l'ensemble de la population. Le PS doit être ainsi le garant de la justice sociale. Pour nous, cette situation de crise est l'occasion de repenser notre modèle de la société, une société sociale, solidaire et égalitaire.



Traktandum 6

Die Klimapolitik bewegt Generationen

Natascha Wey begrüsst die Vertreterinnen der Klimajugend, Mirjam Hostetmann, und der Klimagrosseltern, Elisa Fuchs. Sie dankt ihnen ganz herzlich, dass sie sich und ihre Organisationen den SP Frauen* Schweiz vorstellen werden. Sie betont auch, dass Mirjam Hostetmann im Kanton Obwalden als Nationalratskandidatin der SP einen sehr mutigen Wahlkampf geführt hat.

Mirjam Hostetmann: Liebe SP Frauen*. Der Amazonas brannte, Kalifornien brannte, Madagaskar brannte und die Arktis brannte. Heute brennt die Ostküste Australiens und Venedig steht unter Wasser.

Seit letzten Dezember füllen sich die Strassen mit uns jungen Menschen. Zusammen haben wir ein Ziel: Den Klimawandel einzudämmen und somit den Wandel unserer Gesellschaft herbeizuführen. Wir, die als apolitisch verpönte Generation. Lang nicht allen ist es recht, der Klimadiskurs polarisiert. Meinungen wurden gebildet, jeder und jede wurde plötzlich zur Klimaexpertin und zum Klimaexperten. Wir sollten lieber in der Schule sitzen, als uns Gedanken um unsere Zukunft zu machen.

Auch ich wurde Teil dieser Bewegung. Mein Name ist Mirjam Hostetmann, ich bin 19 Jahre alt und komme aus Obwalden. Dort sieht die Realität anders aus. Fernab von den grossen Städten liest mensch zwar in der Zeitung, dass die Welt brennt und dass Menschen auf die Strassen gehen, doch vor der eigenen Haustür geschieht nichts. Alles sei so weit weg, die Politiker*innen in Bundesbern sowieso. Im Klimajahr wird unser einziger Nationalratssitz an die SVP vergeben. Eine wie ich kommt dabei ungelegen. Viele Leute habe ich wütend gemacht, mit meiner Kandidatur um genau diesen Sitz und mit meinem Engagement fürs Klima. Ich wurde vor laufender Kamera angepöbelt, während wir ein Video für SRF drehten und an der einzigen Klimademo in Obwalden standen Leute am Wegesrand und beschimpften uns. Ich wurde angestarrt, wenn ich einkaufen ging, sie kannten mich und meine Anliegen.

Wieso erzähle ich das?

Mich berührt es, wenn ich die Zahlen der Demonstrant*innen in grossen Städten sehe. Immer wieder höre ich von Menschen aus der Zentralschweiz, die lieber nach Zürich an einen Streik gehen, statt in Sarnen oder Stans zu bleiben. Es ist auch ein denkbar tollereres Erlebnis, Zehntausende um sich herum zu haben, als mit 80 anderen Menschen auf einem Dorfplatz zu stehen. Dort fühlt mensch sich nicht verstanden, sondern allein gelassen. Die Politik in Obwalden muss sich nicht rechtfertigen. Es wird weitergemacht wie zuvor, Tag für Tag und Jahr um Jahr. Es werden lieber Autobahntunnels gebaut, statt Velowege.



Die Gräben zwischen urbanen und ländlichen Gebieten gehen immer weiter auf, das gegenseitige Unverständnis wächst. Das darf nicht passieren, denn die Klimakrise kennt keine Gräben und keine Grenzen. Wir stehen vor einem globalen Kollaps! Und alles was getan wird, ist mit dem Finger auf andere zu zeigen, statt unser verschwenderisches Leben zu hinterfragen. Wir führen es weiter, während andere mit ihrem Leben dafür bezahlen müssen. Unsere westliche Gesellschaft ist hauptverantwortlich für diese Krise. Die Folgen werden vom globalen Süden getragen. Und dort von uns Frauen*. Durch strukturelle Diskriminierung werden Frauen* viel häufiger Opfer von Umweltkatastrophen. Schuld daran ist die genderspezifische Arbeitsteilung. Beim Tsunami im Jahr 2004 starben vier Mal so viele Frauen* wie Männer*. Sie waren zuhause und wurden zu spät gewarnt, sie konnten oftmals nicht schwimmen und mussten bei der Flucht auf ihre Familienmitglieder achtgeben. Es ist sehr bedenkenswert, wie viele Menschen diese Zusammenhänge nicht sehen wollen. Mit einem arroganten Tunnelblick schaffen es Leute, andere Realitäten zu verdrängen. Sie können sich nicht in die Rolle einer Frau* versetzen, die nun 3 Stunden weiterlaufen muss, da die nächste Wasserquelle ausgetrocknet ist. Sie sehen nicht, wie Frauen* immer mehr Care-Arbeit verrichten müssen, da mehr Menschen erkranken und gepflegt werden müssen.

Diese Probleme sind aber nicht neu. Schon lange ist bekannt, dass Klimagerechtigkeit auch Gendergerechtigkeit bedeuten muss. Seither passierte wenig und leider ziehen sich patriarchale Strukturen oftmals auch durch den Klimastreik. Die Ansprachen werden bei uns in Luzern oft von den gleichen Männern* gehalten. Schreit eine Frau* Parolen in ihr Megaphon, können sich ihre männlichen Kollegen nicht zurückhalten und übertönen sie lauthals. So wird auch die Arbeit von diesen Frauen* nicht wertgeschätzt. An der Demo selber, werden sie in den Hintergrund gedrängt, obwohl sie selbst die Organisatorinnen waren.

Wir gehören zu den privilegiertesten Menschen auf dieser Welt. Ein T-Shirt mit der Aufschrift «I'm a feminist» zu tragen, welches von einer ausgebeuteten Arbeiterin in Bangladesch genäht wurde, schießt genauso am Ziel vorbei, wie wenn Menschen ernsthaft denken, dass sie die Welt retten können, wenn wir immer schön das Licht löschen und Plastikflaschen recyceln. Das Problem ist grösser, es übersteigt die sogenannte «Eigenverantwortung» um einiges. In einem System, in welchem ich billiger nach Barcelona fliegen könnte, als mit dem Zug nach Bern zu fahren, in einem System in welchem die Schweizer Banken mit ihren Investitionen 22 mal mehr Treibhausgase ausstossen, als wir Schweizerinnen und Schweizer zusammen, in einem System in welchem unser Reichtum auf der Ausbeutung anderer beruht, da, genau da muss etwas verändert werden.



Dem Grossteil der Menschheit ist anscheinend noch nicht bewusst, dass wir am Abgrund stehen. Zwar veränderten die Demonstrationen das Bewusstsein vieler. Sogar Politikerinnen und Politiker bekamen Angst. Plötzlich mussten sie Rede und Antwort stehen, warum sie offensichtlich geschlafen haben, immer wenn es darum ging, unser Leben auf der Erde zu sichern. Sie spürten den Druck und hüllten sich in ein grünes Gewand, welches ihre klimafeindlichen Machenschaften verbergen sollte. Nach dem 20. Oktober wurde das Parlament grüner, doch linke Kräfte noch in der Unterzahl. Nun frage ich mich ernsthaft, wie soll es weitergehen? Werden wir noch rechtzeitig handeln können?

Ich habe Angst um unsere Zukunft. Im nächsten Jahr sollten wir in der Schweiz 13% weniger Treibhausgase ausstossen, wenn wir unser Ziel von Netto-Null bis 2030 erreichen wollen. 13% sind sehr ambitioniert. Wie wollen wir das unter den gegebenen Umständen erreichen? Es braucht radikale Forderungen und deren Umsetzung.

Wenn ich in den Newsletters von Umweltorganisationen umweltfreundliche Kochrezepte erhalte, freut mich das. Jedoch bin ich nicht sicher, dass alle, die solche Rezepte erhalten, verstehen, dass wir nur damit nicht innert kürzester Zeit die Welt retten können. Aber genau das müssen wir tun! Die Folgen des Klimawandels sind bereits seit den 80er Jahren vollumfänglich bekannt. Und was ist seither geschehen? Komplettes Versagen auf Seiten der Verantwortlichen. Nun wird ernsthaft von uns jungen Demonstrantinnen und Demonstranten gefordert, dass wir Strategien zur Lösung all dieser Probleme liefern. Wir sind keine Wissenschaftler*innen. Wir sitzen nicht in den Verwaltungsräten von Banken, wir politisieren nicht in National- und Ständerat, manche von uns können noch nicht einmal wählen. Wir werden aber nicht müde werden, wir werden nicht damit aufhören, all diese Akteurinnen und Akteure zu mahnen.

Unser aller Leben ist in Gefahr, wir zerstören die Natur, wir sind Teil eines ausbeuterischen Systems. Genau dieses müssen wir zusammen grundlegend verändern. Wehrt euch, empört euch! Hinterfragt! Kritisiert und vor allem: Rebelliert!!!

Elisa Fuchs stellt mittels einer Powerpoint-Präsentation (beiliegend) die Klimagrosseltern vor.

Der Verein Grands-parents pour le climat / Klimagrosseltern Schweiz mit verschiedenen Regionalgruppen in der Romandie wurde 2014 gegründet. Es handelt sich um eine internationale Bewegung. Sie besteht seit 2006 in Norwegen 2006, später kamen Kanada, USA, Schweden und Grossbritannien hinzu. An der Klimakonferenz von 2015 in Paris hatten die Klimagrosseltern ihren ersten Auftritt. Dort kamen auch neue Gruppen aus Belgien und Frankreich dazu. 2016 traten die Klimagrosseltern der Klimaallianz Schweiz bei. Es fand das



Treffen der internationalen Allianz der Klimagrosseltern statt, und die Kampagne „Retraite sans risque“ wurde lanciert. 2017 wurde der Nobelpreis an Jacques Dubochet verliehen, 2018 wurde die Commission scientifique GPCLimat gegründet. Im Februar 2019 wurden die Klimagrosseltern in der Deutschschweiz mit verschiedenen Regionalgruppen gegründet.

Die Klimagrosseltern sind eine gesamtschweizerische, parteipolitisch unabhängige und gewaltfreie Organisation. Sie zählen über 1000 Mitglieder, davon ca. 180 in der Deutschschweiz. Es gibt 11 Regionalgruppen, davon sechs in der Romandie und fünf in der Deutschschweiz).

Wir erben die Erde nicht von unseren Vorfahren, sondern wir entleihen sie von unseren Kindern...

Das Ziel der Klimagrosseltern ist es, unseren Nachfahren die Möglichkeit bieten, in einem Klima und mit Umweltbedingungen zu leben, die eine stetige Lebenserneuerung erlauben.

Diese Ziele werden mit folgenden Mitteln verfolgt: Unterstützung der Bewegung der Jugendlichen, Nutzung demokratischer politischer Kanäle, Überprüfung des eigenen Verhaltens (Kohärenz), Interventionen als Konsument*innen, Aufzeigen der Werte eines anderen Lebensstils, Propagierung menschliche Solidarität.

Zeit, Wissen und Erfahrung, ökonomisches Gewicht und die Unabhängigkeit sind die Ressourcen, welche den Klimagrosseltern dazu zur Verfügung stehen.

Natascha Wey dankt den beiden Rednerinnen ganz herzlich für ihr grosses Engagement für die Klimapolitik und für ihre Reden.

Traktandum 7

Natascha Wey gibt Elisabeth Clément das Wort, welche etwas zur Agrarpolitik und zur fehlenden sozialen Absicherung der Bäuerinnen sagen möchte.

Elisabeth Clément: Chères camarades. La nouvelle politique agricole PA 22+ prévoit une assurance sociale obligatoire pour le conjoint où la conjointe de l'exploitante o l'exploitant qui travaille régulièrement sur l'exploitation. En cas d'une protection sociale insuffisante, les paiements directs seront diminués. « Assemblée générale des Femmes* socialistes suisses demande à la fraction socialiste des chambres fédérales de refuser toute la PA 22+ tant que cette mesure n'est pas insérée fermement et définitivement dans la politique agricole. Le fraction socialiste doit le faire savoir officiellement. »

Martine Docourt erklärt, dass die Geschäftsleitung dieses Anliegen entgegennimmt. Als SP Frauen* haben wir mit einem offenen Brief klar Stellung zur sozialen Absicherung der Landfrauen bezogen. Die Fraktion und die Kommissionsmitglieder, welche das Thema



behandeln, haben erklärt, dass sie unsere Meinung teilen und sich für dieses Anliegen einsetzen werden.

Natascha Wey dankt den Rednerinnen Ursula Schneider Schüttel, Andrea Scheck, Mirjam Hostetmann und Elisa Fuchs, sowie den Frauen, welche Anträge zum Klimapapier eingereicht haben, und allen Teilnehmerinnen. Sie dankt auch Elisabeth Clément, welche den Apéro und den Kinderhütendienst organisiert hat, und der Zentralsekretärin für ihre Arbeit. Ein spezieller Dank geht an die beiden Simultanübersetzerinnen. Im Anschluss an die Versammlung findet ein Apéro statt, zu dem alle herzlich eingeladen sind.